

## Fontana möchte Quartierladen aufrechterhalten

An der Kirchstrasse 1 in Dündingen entsteht eine Überbauung. Deshalb muss der Quartierladen weichen. Bäcker Anton Fontana sucht nach einem anderen Lokal, er möchte den Standort Dündingen nicht aufgeben.

Karin Aebischer

**DÜDINGEN** Die Plaffeier Bäckerei Fontana betreibt seit März 2012 im Unterdorf in Dündingen einen kleinen Laden mit Backwaren. Bis Ende September 2017 kann sie diesen weiterführen, dann muss sie weichen, weil auf der Parzelle unterhalb der Kirche neue Eigentumswohnungen entstehen. Sie seien bereits beim Einzug vor fünf Jahren über diese Pläne informiert worden, erklärt Bäcker Anton Fontana auf Anfrage. Damals sei noch die Möglichkeit im Raum gestanden, die Filiale in die neue Überbauung zu integrieren. Dies klappe nun aber nicht, weil die Parkplatzsituation gemäss den gesetzlichen Vorgaben keinen Laden zulasse, erklärt er. Deshalb ist Anton Fontana auf der Suche nach einem neuen Standort – am liebsten ebenfalls im Unterdorf. «Wir möchten das Konzept des Quartierladens weiterführen. Die Anwohner schätzen unser Angebot sehr. In weniger als fünf Minuten können sie hier das Nötigste einkaufen.» Auch die Liegenschaftsverwaltung Gestina AG, federführend bei der neuen Überbauung, helfe mit bei der Suche. Bisher sei diese jedoch erfolglos verlaufen. «Es sieht leider nicht so rosig aus», sagt der Bäcker. Deshalb überlege er sich mittlerweile, allenfalls an die Hauptstrasse zu ziehen, wo es freie Räumlichkeiten hätte. «Darüber muss aber die jüngere Bäcker-Generation entscheiden», sagt der 64-Jährige und meint damit seine Söhne, die im Geschäft mitarbeiten.

### Arbeitsplätze sichern

Gerade im Hinblick auf die Sicherung der Arbeitsplätze sei der Standort Dündingen ein wichtiger Teil seines Konzepts, sagt Anton Fontana. Denn damit würden auch viele Lieferungen in Dündingen und Umgebung zusammenhängen. «Es wäre ein Verlust und täte uns furchtbar weh, wenn wir in Dündingen nichts Neues fänden.» Zurzeit arbeiten bei der Bäckerei Fontana 30 Personen, viele davon Teilzeit, insgesamt zehn in der Backstube in Plaffeien.

### Vorschau

## Nahrung für Gehirn und Wohlbefinden

**BÖSINGEN** Kann man sich klug essen? Welche Nahrungsmittel fördern und welche bremsen die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit? Diese und weitere Fragen versucht die diplomierte Lebensmittelwissenschaftlerin, Buchautorin und Fachjournalistin Marianne Botta nächsten Dienstag in der Bibliothek Bössingen zu beantworten. Im zweiten Teil des vom Bibliotheks-Team organisierten Vortrags geht es laut Mitteilung schliesslich darum, wie Nahrungsmittel auf Jugendlichkeit und Attraktivität einer Person einwirken können. *mz*

**Bibliothek, Bössingen.**  
Di., 25. April, 19.30 Uhr. Kollekte.

# Der Chor als Abbild der Gesellschaft

Der Gemischte Chor von Muntelier feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. In diesem halben Jahrhundert haben sich Muntelier und die Gesellschaft stark verändert. Das widerspiegelt sich auch im Chor.

Sandro Sprecher (Text und Bild)

**MUNTELIER** Im Pavillon von Muntelier hängen zurzeit Bilder, auf denen engagierte Sängerinnen und Sänger zu sehen sind. Sie nehmen den Betrachter mit auf eine Zeitreise in die Geschichte des Gemischten Chors Muntelier. Zu seinem 50-jährigen Bestehen präsentiert der Chor eine Fotoausstellung. Sie ist am 5. Mai im Pavillon und am Wochenende vom 25. bis am 28. Mai in der LaCabane zu sehen (siehe Kasten).

### Aus Fusion entstanden

Seit 1887 gab es in Muntelier einen Männerchor. 1905 folgte ein Frauenchor. Doch bereits in den Sechzigerjahren zeichnete sich ein Rückgang der Mitglieder ab. So entstand die Idee einer Fusion. «Sie stiess vor allem bei den Männern offenbar zu Beginn nicht nur auf Gegenliebe», sagt Marie-Theres Nieuwesteeg, die im Februar zusammen mit Claudia Candrian das Co-Präsidium des Chors übernommen hat. Denn Männerchöre hätten eine lange Tradition. Diese aufzugeben, sei für einige Sänger wohl nicht einfach gewesen. Während 32 Jahren leitete der engagierte Murtner Lehrer Herbert Lüthy den Chor. «Er setzte erst ein Konzert an, wenn sich die Sänger sicher fühlten», erklärt Nieuwesteeg. Aus diesen Chor-Unterhaltungen sei auch das Murtner Kellertheater entstanden, das 2018 sein 50-Jahr-Jubiläum feiern wird. Der Chor habe früher viel weniger als heute auf ein Konzert hingearbeitet. «Dafür hatten sie ein Ad-hoc-Repertoire präsent, so dass sie auf Chorreisen irgendwo hinstehen und los-singen konnten.» Das sei später verloren gegangen, bedauern die Co-Präsidentinnen.

Ohnehin habe sich der Chor in den letzten 50 Jahren stark verändert. «Unser Chor wirk-



Marie-Theres Nieuwesteeg (links) und Claudia Candrian in der Fotoausstellung des Gemischten Chors von Muntelier.

derspiegelt die gesellschaftlichen Entwicklungen», sagt Marie-Theres Nieuwesteeg. So sei der soziale Zusammenhalt nicht mehr gleich wichtig. «Vielen Mitgliedern reicht es nur knapp zur Probe. Nach dem Singen müssen sie schnell nach Hause», so Candrian. Heute würden viele Mitglieder in Bern arbeiten und müssten früh aufstehen. Das sei früher anders gewesen, waren damals doch die Verkehrsverbindungen markant schlechter. Kamen früher die meisten Mitglieder aus Muntelier, ist es heute nur noch ein kleiner Teil. In den Neubauquartieren von Muntelier habe der Chor bis heute keine Mitglieder gefunden.

35 Mitglieder hat der Chor heute. Sie sind zwischen 40 und 80 Jahre alt. Nachwuchs-sorgen sind auch dem Chor von Muntelier nicht fremd. Umso mehr, als sich einige ältere Mitglieder überlegen, nach dem Jubiläum aufzuhören. «Wir suchen deshalb immer neue Mitglieder», sagt Candrian. Werbeaktionen und Mund-propaganda hätten jüngere Mitglieder gebracht. «Doch vor allem Tenor- und Bassstimmen sind dünn gesät.»

### Kein Projektchor

Die Co-Präsidentinnen setzen grosse Hoffnungen in den jungen Dirigenten Valentin Dreiffuss. Er bringe neue Impulse. So erweitere der Chor

sein Freiburger Repertoire mit einem Stück von Gustav. «Ich könnte mir vorstellen, dass wir künftig mit anderen Chören ganze klassische Werke statt nur einzelne Stücke singen», sagt Nieuwesteeg. Der Chor müsse sich aber behutsam neu ausrichten. «Wir wollen ja unsere langjährigen Mitglieder nicht verlieren.» Es gehe eher darum, ihnen die Scheu vor neuen Musikrichtungen zu nehmen. Nicht zur Debatte steht ein reiner Projektchor, obwohl solche Chöre offenbar weniger Nachwuchssorgen haben. Claudia Candrian meint: «Unser Ziel ist auch, den sozialen Zusammenhalt unter den Mitgliedern zu erhalten. Und das geht nur über Kontinuität.»

### Zum Programm

## Fotoausstellung und mehrere Konzerte

Der Gemischte Chor von Muntelier feiert sein 50-Jahr-Jubiläum mit mehreren Aktivitäten. So zeigt eine Ausstellung die Geschichte des Chors. Zur Eröffnung am 5. Mai singt der Chor im Pavillon ein Apérokonzert. Die Ausstellung ist vom 25. bis zum 28. Mai in der LaCabane zu sehen. Im September und Oktober folgen ein Konzert im Cantorama in Jaun sowie drei Konzerte im KIB Beaulieu. [www.gemischter-chor-muntelier.ch](http://www.gemischter-chor-muntelier.ch)

# Kabarett-Betreiber unterliegt vor Gericht

Die Behörden hatten eine Bar samt Massagesalon immer wieder beanstandet, dann definitiv geschlossen: Die Polizei hatte Kokain in der Bar gefunden. Der Betreiber wehrte sich gegen die Schliessung. Doch das Kantonsgericht lässt ihn abblitzen.

**FLAMATT** Die Starlight-Bar mit sechs Zimmern für Prostituierte hatte in den letzten Jahren ihre Bewilligung jeweils nur für sechs Monate erhalten: Die Behörden schlossen die Bar am Flamatter Bahnhof mehrmals provisorisch und gewährten dem Betreiber keine Bewilligung auf längere Dauer.

### Polizisten kaufen Kokain

Bereits bei der Eröffnung versties der Betreiber gegen die Auflagen. Obwohl er die Bewilligung für einen Prostitutions-Salon ab September 2011 ersuchte, arbeiteten die Prostituierten bereits im August. Später bemängelten die Behörden mehrmals die Hygieneverhältnisse und fanden sicherheits- und feuerpolizeiliche Probleme vor. Im Februar 2015 stellte das Oberamt Sense fest, dass in den sechs Zimmern neun bis elf Prostituierte arbeiteten – was nicht zulässig ist. Zudem fehlte es an Sanitäranlagen. Der Betreiber erhielt die erneute Bewilligung für seinen Salon nur unter Auflagen.

Letzten Winter dann kauften Freiburger Kantonspolizisten in fiktiven Testkäufen mehrmals Kokain in der Bar. Prostituierte wickelten die Verkäufe ab, der Türsteher stellte die Ware bereit. Darum wurde die Starlight-Bar im Dezember provisorisch geschlossen (die FN berichteten). Bei der Durchsuchung fand die Polizei 36 Gramm Kokain – der grösste Drogenfund in einem Massagesalon, seit das neue Prostitutionsgesetz in Kraft ist. Im Januar entzog die kantonale Sicherheits- und Justizdirektion dem Betreiber die Patente definitiv. Er wehrte sich dagegen, ging vor das Freiburger Kantonsgericht und forderte, der Kanton habe ihm den Schaden zu vergüten, der ihm entstehe, da der Betrieb geschlossen sei.

Der Salonbetreiber argumentierte, er habe nichts vom Kokainhandel gewusst. Er habe einem Kollegen kurzfristig Unterschlupf gewährt, weil dieser seine Wohnung verloren habe. Als Dank habe er sich als Türsteher engagiert. Er sei

aber nicht offiziell angestellt gewesen. Dass zwei Prostituierte keine Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung mehr hatten, sei auch nicht sein Problem: Er überprüfe nicht jeden Tag deren Bewilligungen. Es sei unverhältnismässig, dass die Sicherheits- und Justizdirektion ihm deswegen die Patente entziehe.

Das Kantonsgericht sieht dies aber ganz anders, wie ein Urteil zu entnehmen ist. Der Betrieb sei schon mehrmals wegen verschiedener Mängel und Gesetzesverstössen geschlossen worden. Auch sei die Frau, welche zusammen mit dem Beschwerdeführer die Starlight-Bar leitete, letzten Sommer verurteilt worden, weil sie einer Prostituierten eine Aufenthaltsbewilligung verkaufen wollte. Zudem habe sie im Namen einer Prostituierten Mobiltelefone gekauft und auf deren Namen Abonnemente abgeschlossen. Und als die Bar im letzten Dezember geschlossen wurde, fand die

Polizei in einer Schublade der Bar eine Pistole.

### «Teils gravierende Vorfälle»

«Aufgrund dieser wiederholten und teilweise gravierenden Vorfälle ist es geradezu offensichtlich, dass im Betrieb des Beschwerdeführers schwerwiegende unordentliche Zustände herrschten», schreibt das Gericht. Ob der Mann in den Kokainhandel verwickelt sei – was noch untersucht werde –, sei unerheblich: «Massgeblich ist vielmehr, dass es dem Beschwerdeführer als Bewilligungsinhaber oblag, für die erforderliche Ordnung zu sorgen und seine Überwachungspflichten zu übernehmen.» Diese Pflichten habe er in gravierender Weise vernachlässigt.

Der Kokainhandel – welchen seine Angestellten, die Prostituierten, durchführten – habe sowohl für die Prostituierten als auch für die Kunden eine Gefahr dargestellt. Auch sei es am Patentinhaber zu kontrollieren, dass alle Angestellten

über die nötigen Aufenthaltspapiere verfügen.

Der Mann habe in seinem Betrieb «beinahe systematisch auf Personen vertraut, welche für diese Tätigkeiten offensichtlich nicht geeignet waren» – beispielsweise auf die Frau, die in leitender Stellung tätig war, und auf den Türsteher.

Kurz und gut: Die Sicherheits- und Justizdirektion habe dem Betreiber die Patente nicht nur wegen des Kokainhandels entzogen, sondern als «Folge einer ganzen Reihe von teilweise schwerwiegenden Verstössen im Betrieb». Die Bar sei mehrmals provisorisch geschlossen, der Betreiber ermahnt worden; er habe die Patente jeweils nur für sechs Monate erhalten. «Doch das hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um ein gesetzeskonformes Verhalten zu erwirken», schreibt das Gericht. Darum habe ihm die Sicherheits- und Justizdirektion zu Recht die Patente definitiv entzogen. *njb*  
Freiburger Kantonsgericht, Entscheid 603/2016/218